



Schritt für Schritt (Hirngeschichten III)

Wochenbrief vom 9. November 2025

In der Retraite der Schulleitung setzten wir uns unter anderem fest mit dem Reformprojekt «WegZH» auseinander. Zurzeit läuft die Vernehmlassung, im Rahmen derer ausser den üblichen Verdächtigen (Parteien, Verbände, etc.) auch Schulleitungen, Schulkommissionen, Lehrpersonenkonvente und Schüler_innenorganisationen jeder einzelnen Kantonsschule aufgerufen sind, sich zu den Vorschlägen zu äussern.

Viel zu reden geben nach wie vor die Wahlbereiche (Schwerpunktfach, Ergänzungsfach, Maturitätsarbeit) und hier besonders das Schwerpunktfach, sollen doch 12 neue solche

die alten Profile nun ersetzen. Das Ende der Profile ist noch nicht überall angekommen bzw. akzeptiert – und die Reform hat dieses ursprüngliche Teilziel ja auch nicht wirklich absolut konsequent umgesetzt.

Unsere Schulleitungs-Antwort zur Vernehmlassung zu erstellen war nicht so problematisch, wir sind ja auch nur vier (bald: fünf) und wir haben als Schulleiter_innen weniger Partikulärinteressen und einen anderen Fokus, als wir ihn als Fachlehrpersonen hätten bzw. durchaus auch haben.

Richtig Kopfzerbrechen und durchaus etwas Sorgen bereitete uns vielmehr die Zeit, die wir darauf verwendeten, uns einen Plan für die Umsetzung der Reform an unserer Schule zurechtzulegen, wenn der eigentliche Inhalt, das was umzusetzen ist, dann einmal feststeht. Das Problem liegt hier darin, dass die Mitteilungen der Entscheide des Bildungs- und Regierungsrats erfolgen müssen, bevor wir sinnvollerweise an konkreten Reformschritten zu arbeiten beginnen. Man muss wissen, was man tun muss und darf, bevor man handelt. Hier sahen wir nach Stunden zunehmend nur noch Probleme und keine Lösungen, was reichlich frustrierend war, uns dann aber – Durchbruch? – entscheiden liess, uns zuerst nach der Retraite einmal aktiv um mehr Klarheit zu bemühen. Wir wollen an geeigneter Stelle insistieren, dass die Spielregeln klar sein müssen, bevor man die Leute heisst, an die Umsetzung zu gehen – und man muss den Leuten dann auch den Raum und die Zeit geben, diese Arbeiten zu machen.

Auch bei anderen Geschäften, die wir behandelten, merkte ich, dass eine dritte Einsicht zur Arbeitsweise des menschlichen Gehirns aus dem hier nun schon zweimal erwähnten Vortrag von Stefan Zumbunn, sehr wahr ist: «Das Gehirn kann nicht unbegrenzt viele Dinge gleichzeitig verarbeiten.» Beschränktes Talent zum Multi-Tasking hat weniger mit dem Geschlecht zu tun, als gewisse Leute immer wieder behaupten, als mit dieser





Tatsache: Das Hirn konzentriert sich gerne auf *eine* Sache. Lustiger Selbsttest: Nehmen Sie ein Blatt Papier und in jede Hand einen Stift. Schreiben Sie jetzt gleichzeitig auf das Papier mit Ihrer linken Hand Ihren Vor- und mit Ihrer rechten Hand Ihren Nachnamen. Viel Glück.

Im Hinblick auf die Schule sollten wir diesen Hirn-Fakt auch nie vergessen. Schüler_innen sollen mitunter in bis zu 15 Fächern in der gleichen Woche nicht nur den Überblick behalten, sondern auch noch einigermaßen gut sein! Dies führt unweigerlich zur Diskussion, wie Reduktion denn am Gymi möglich ist. Gerade auch im Zusammenhang mit der festgestellten Überlastung einiger Beteiligten hört man schon länger den Ruf nach mehr Qualität, statt Quantität – das ist aber nicht immer ganz leicht umzusetzen. Was soll denn bitte wegfallen, im Kleinen, wie im Grossen? Im ganz Kleinen: Welche Wörtli sind in meinem Englisch-Unterricht weniger wichtig als andere? Im Grossen: Natürlich ist es schade, dass Philosophie nicht wie Informatik und Wirtschaft und Recht auch ein neues Grundlagenfach werden soll im Kanton Zürich. Wenn Sie das anders sehen, und finden, es sollte aber eins werden: Hätten Sie einen Vorschlag, welches Fach die notwendigen Lektionen hergeben soll? Oder denken Sie gar weiter und schlagen ein Fach vor, das ganz gestrichen würde?

Als wir uns in der Retraite bei einem anderen Thema wieder etwas festrannnten oder verliehen, beschlossen wir, statt zu entscheiden, erst einmal draussen in der Sonne (ja, im Zürcher Oberland war schönster Sonnenschein!) als Team einen Spaziergang zu machen und allenfalls dabei die Sache noch einmal zu überdenken. Zurück im Seminarsaal stellten wir fest, dass das Rätsel ungelöst geblieben war, wir hatten unseren Hirnen offenbar erlaubt, beim Wandern das Multi-Tasken auf Felder wie «sicheren Tritt finden» und «mit den andern im Team kommunizieren» zu beschränken. Auch gut, eigentlich.

Eine gute Woche wünscht

Roland Lüthi, Rektor